

JULIE PETERS
*Der kleine
Weihnachtsbuchladen
am Meer*

JULIE PETERS, geboren 1979, arbeitete einige Jahre als Buchhändlerin und studierte ein paar Semester Geschichte. Anschließend widmete sie sich ganz dem Schreiben. Sie lebt mit ihrer Familie im Westfälischen.

Im Aufbau Taschenbuch sind bereits die Romane »Mein wunderbarer Buchladen am Inselweg« und »Mein zauberhafter Sommer im Inselbuchladen« von ihr erschienen.

Frieke ist schon voller Vorfreude. Die Schwangerschaftshormone haben sie fest im Griff, und sie schmückt übermütig Buchladen und Kapitänshaus mit allem an Weihnachtsdeko, was sie auf der Insel aufreiben kann. Bengt hat ganz eigene Pläne für das letzte Weihnachtsfest vor der Geburt des Babys. Aber dazu muss er noch einige Überzeugungsarbeit bei seiner Liebsten leisten... Und dann ist da noch Frieke's Hebamme Meike. Ginge es nach ihr, würde das Familienfest ganz ausfallen, denn seit einem Streit mit ihrer Schwester ist ihr ganz und gar nicht feierlich zumute. Ob es für alle doch noch glückliche Weihnachten werden?

JULIE PETERS

Der kleine
Weihnachts-
buchladen
am Meer

ROMAN



aufbau taschenbuch



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

ISBN 978-3-7466-3609-2

Aufbau Taschenbuch ist eine Marke
der Aufbau Verlag GmbH & Co. KG

1. Auflage 2019

© Aufbau Verlag GmbH & Co. KG, Berlin 2019

Umschlaggestaltung und Motiv www.buerosued.de, München

Gesetzt aus der Whitman durch Greiner & Reichel, Köln

Druck und Binden CPI books GmbH, Leck, Germany

Printed in Germany

www.aufbau-verlag.de

KAPITEL I



Frieke warf einen letzten Blick in den Badezimmerspiegel. Sie war zufrieden mit dem, was sie da sah. Okay, die Wangen wirkten irgendwie voller, aber da das aktuell auf ihren ganzen Körper zutraf – sogar die Zehen lagerten fröhlich Wasser ein, als wären sie im Wettbewerb mit den zu kleinen Stummelwürstchen angeschwollenen Fingern, – und es, wie ihre Hebamme Meike immer wieder versicherte, nur ein vorübergehendes Phänomen war, versuchte sie, sich damit zu arrangieren.

Soweit das eben möglich war, wenn man sich in ein teures, enges Kleid zwängte, weil man auf einer Hochzeit eingeladen war.

»Vor einer Woche hat es noch gepasst«, murmelte Frieke deprimiert. Ihre Hand ruhte auf dem Bauch, der offensichtlich schon wieder gewachsen war.

»Ist ja nicht mehr lang.« Bengt schob sich in das kleine Badezimmer und küsste ihren Nacken. Frieke hatte die dunklen Locken in mühsamer Kleinarbeit gebändigt und hochgesteckt. Als Krönung hatte sie eine alte, petrolfarbene Federbrosche mit Pailletten hineingesteckt und das Ganze mit so viel Haarspray fixiert, dass sich garantiert kein Härchen hervorwagen würde.

Bengt rümpfte die Nase. »Hast du gerade das Ozonloch über dem Südpol um drei Prozent vergrößert?«

Spielerisch versetzte sie ihm einen Klaps auf den Unterarm. »Manchmal bist du mit deinem Ökobewusstsein ein bisschen arg Achtziger!« Sie betrachtete ihn zärtlich. Sie konnte gar nicht glauben, dass dieser unglaublich attraktive Mann mit den Wuschelhaaren und dem gepflegten Dreitagebart wirklich zu ihr gehörte.

Bengt trug einen schlichten, grauen Anzug und eine rote Krawatte zu dem weißen Hemd. Der Anzug war schon etwas älter und zu weit geschnitten, wie es vor zehn Jahren nun mal Mode gewesen war. Auch bei der Krawatte hatte er nicht mit sich reden lassen. Frieke's Vorschlag, er könnte doch eine Krawatte wählen, die zu ihrem Kleid passte, hatte er abgeschmettert. »Die geht noch«, hatte er behauptet. Und so richtig unpassend war sie nicht zu dem cremefarbenen Empirekleid mit Spitzenrock, der zum Glück bis zum Boden reichte. Dadurch wurde der Bauch zwar noch mehr betont, aber zugleich wurden die ziemlich unpassenden und leider auch sehr unstylischen Birkenstocks kaschiert, die sie anhatte, die Riemen bis auf das äußerste Loch geschnallt. In Schuhe mit Absätzen hätte sie heute definitiv nicht gepasst. Da hätte Bengt sie auch zur kleinen Inselkirche tragen können, und nein, das würde er nicht tun. War ja nicht so, als hätte sie ihn nicht danach gefragt.

»Ich habe extra eins genommen, das im Ökotest gut abgeschnitten hat«, verteidigte sie ihre Betonfrisur. »Und ich mache es ja nur dieses eine Mal. Ja?«

Bengt brummelte etwas vor sich hin. Er hielt seinen Kamm unter kaltes Wasser und begann, die gewohnt krausen Haare zu bändigen. Ja, wenn sie so kurze Haare hätte, dann hätte sie auch kein Problem, sich eine Frisur zu zaubern. Feuchter Kamm durch, zack, fertig.

Damit Bengt sich in Ruhe fertig machen konnte, verließ Frieke das Badezimmer. Im Flur standen die Birkenstocksandalen neben einem Paar flachen Ballerinas, die sie letzte Woche im Secondhandladen auf dem Festland gefunden hatte. Sie passten perfekt zu der petrolfarbenen Schleife über ihrer Babykugel und dem Kleid. Darüber würde sie ihren Mantel tragen, denn es war nach einem traumhaften Sommer und einem goldenen Herbst in den letzten Wochen empfindlich kalt und feucht geworden.

Manchmal fand sie es anstrengend, dass sie auf einer Insel lebte. Und ja, gelegentlich fand sie sogar Bengt anstrengend, der ein Leben mit möglichst wenig Müll und einem Augenmerk auf Nachhaltigkeit führen wollte. Er war in der Hinsicht ein Perfektionist. Frieke war alles Mögliche. Gut zwei Jahre an der Seite von Bengt hatten sie sicher in Bezug auf ihre eigene Ökobilanz zu einem besseren Menschen gemacht, wenn besser bedeutete, dass man weniger konsumierte, mehr über den Konsum nachdachte und vieles gebraucht kaufte und keine Flugreisen mehr unternahm. Aber es blieb für sie anstrengend, während Bengt scheinbar mühelos bei jeder Konsumententscheidung zielstrebig die für die Umwelt beste Möglichkeit herauspickte und dann auch umsetzte.

Tja. Es fiel ihr eben an einigen Tagen verdammt schwer, mit einem Umweltengel zusammen zu sein.

»Haben wir alles?« Bengt kam aus dem Badezimmer. Obwohl der Anzug etwas aus der Zeit gefallen schien, obwohl seine braunen Lederschuhe an den Spitzen etwas angestoßen waren und sein Gürtel nicht exakt den Branton der Schuhe traf – er sah zum Anbeißen aus. Frieke würde dasselbe gern von sich behaupten. Aber sie war wohl eher ein Fall für die Walfänger, sonst biss hier keiner an.

»Das Geschenk!« Sie lief ins Wohnzimmer. Dort stand der Karton, den sie in eine alte Zeitung eingewickelt hatte. Bengt hatte es irgendwie geschafft, diese alte Ausgabe aufzutreiben, von dem Tag, an dem das Brautpaar sich das erste Mal geküsst hatte. Es hatte einige Nachfragen gekostet, und selbst jetzt war Frieke nicht sicher, ob das Datum stimmte. Nach über fünfzig Jahren konnte das Gedächtnis einen ja schon mal im Stich lassen.

Aber ihre Freundin Johanne, die zugleich auch eine gute Kundin in Frieke's kleinem Inselbuchladen war, hatte sehr überzeugt geklungen, als sie den ersten Kuss auf einen Tag im Mai 1968 datierte. Und Frieke hatte das Datum an Bengt weitergegeben, der die Zeitung bestellte, die dann per Post geliefert wurde. Ob das jetzt so nachhaltig war? Hätte es da nicht auch die Zeitung von letzter Woche getan?

Lieber nicht darüber nachdenken oder gar diskutieren. Sie sollte sich vielmehr darüber freuen, dass Bengt in diesem Fall über seinen Schatten sprang.

In dem Paket steckte dann auch wieder etwas Gebrauchtes. Eine aus alten Porzellantellern zusammenge-

setzte Étagère. Die Teller hatten Goldrand, waren aus verschiedenen Service entnommen und doch sah das Ergebnis dieses Kunsthandwerks, das aus einer kleinen, ost-westfälischen Manufaktur stammte, einfach perfekt aus. Es passte auf jeden Fall zu Johanne und Oltmanns Kruse, die verschiedener kaum sein konnten.

»So eine übereilte Hochzeit hätte eher zu uns gepasst.« Bengt gab Frieke einen Kuss auf die Wange. Sie erstarrte mitten in der Bewegung, das Geschenk in den Händen.

Eine übereilte Hochzeit.

»Wie meinst du das?«, fragte sie wider besseres Wissen. Denn das Thema heiraten, so viel wusste sie inzwischen, war eben kein Thema für ihn. Zumindest hatte er das neulich so gesagt, als sie mit der Hochzeitseinladung nach Hause kam. Er freute sich für das Brautpaar, aber als sie durchblicken ließ, dass sie es auch schön fände, wenn sie beide heirateten, hatte er sie nur flüchtig auf den Mund geküsst und sagte: »Ach was. Wir haben es doch gut, so wie's ist.«

Und Bengts nächste Worte bestätigten ihr, dass er übereilte Hochzeiten vielleicht bis zu einem gewissen Grad romantisch fand, aber doch nicht für sie beide!

»Du siehst wunderschön aus«, flüsterte er ihr ins Ohr. Thema abgehakt.

Dann klemmte er sich das Paket unter den Arm und verließ hastig das Haus.

Frieke schlüpfte in den Mantel, der sich leider nicht mehr zuknöpfen ließ. Musste sie eben frieren. Zum Glück waren die Wege kurz im Spiekerooger Inseldorf, und bis

zur Kirche waren es gerade mal drei Minuten zu Fuß. Sie wickelte sich rasch noch einen dicken Schal um den Hals, den ihre Freundin Sonja gestrickt hatte. Dann trat sie hinaus in das stille Grau des Novembers und folgte Bengt.

Am Gartentörchen wartete er auf sie.

»Hey«, sagte er. »Ich habe das vorhin nicht so gemeint.«

»Was denn?« Sie bemühte sich um ein Lächeln.

»Das mit dem Heiraten.«

»Du hast doch gar nichts gesagt.«

Er musterte sie prüfend. Aber dann ließ er es auf sich beruhen, und sie ging auch nicht auf diese Steilvorlage ein. Sie wollte nicht streiten, und sie spürte, wie es tief in ihr grummelte und grollte.

Heute war dafür nicht der richtige Zeitpunkt. Heute ging es doch nur ums Brautpaar.

Bengt und sie waren seit gut zwei Jahren ein Paar, und in ihren Augen waren sie glücklich. Das Baby würde im Februar zur Welt kommen. Es war nicht geplant gewesen, aber sobald Frieke wusste, dass sie ein Kind erwartete, hatte sie sich uneingeschränkt darauf gefreut. Auch weil Bengt der Richtige war, um mit ihm eine Familie zu gründen. Was sich spätestens dann bestätigte, als er von der Schwangerschaft erfuhr. Auch er freute sich vom ersten Augenblick an und riss sogleich den Nestbau an sich.

Aber heiraten? Das passte irgendwie nicht zu ihm, und Frieke war zu stolz, um ihn ständig daran zu erinnern, dass sie es ganz schön fände, nachdem sie länger darüber nachgedacht hatte. Nicht zwingend, aber schön, weil sie

damit zeigten, dass sie zusammengehörten. Vielleicht, nein, ganz bestimmt war das sehr altmodisch.

Aber alle taten es! Sogar ihre Freundin Emma, die aktuell noch mit dem Vater ihrer Zwillingssöhne in Scheidung lebte, hatte Frieke in einem stillen Moment verraten, dass Raik und sie ernsthaft darüber nachdachten, ob sie heiraten sollten, wenn die Scheidung erst mal rechtskräftig war. Und die beiden waren doch erst seit dem Spätsommer ein Paar! Wie konnten sie sich schon jetzt so sicher sein?

Bengt beobachtete sie aufmerksam. Frieke hakte sich bei ihm unter. »Ach«, sagte sie leichthin. »So eine Pralinenhochzeit muss es ja nicht sein.«

Bevor Bengt darauf etwas erwidern konnte, beschleunigte sie ihre Schritte. Sie hatte Sonja entdeckt, die an dem Törchen wartete, das in den Kirchhof führte.

Die kleine Spiekerooger Inselkirche stand mitten im Dorf. Frieke hatte manch schöne und wehmütige Erinnerung an diesen kleinen Backsteinbau, der sich im Schatten der Linden und Kastanien duckte. Die Dachschildeln waren verwittert, die Holztür klemmte, verzogen von Wind und Wetter. Im Innern war es zu dieser Jahreszeit empfindlich kalt. Normalerweise wurde nur im Sommer hier Gottesdienst abgehalten; im Winter konnte die Kirche schlicht nicht beheizt werden.

Doch für Johanne und Oltmanns machte die Gemeinde eine Ausnahme, und damit die Hochzeitsgäste nicht an den Holzbänken festfroren, lagen cremefarbene Decken und dazu passende Sitzpolster auf den Bänken.

Der Bräutigam war schon da, als Frieke und Sonja die Kirche betraten. Bengt stellte das Geschenk im Eingangsbereich ab. Zu spät fiel Frieke ein, dass sie es auch in aller Ruhe nach der Trauung hätten holen können, bevor es zum Mittagessen in Oltmanns' Hotel *Spiekerooger Liebe* ging.

Frieke und Sonja gingen nach vorne, wo bereits Johannes Familie vollzählig versammelt war – ihre Kinder und Enkel, sogar ihre Schwester hatte den Weg aus Aurich auf sich genommen. Außerdem zwei Freundinnen aus Neuharlingersiel.

Auf Oltmanns' Seite saßen nur zwei seiner Nichten, die eine war mit ihrem Freund gekommen. Er war bisher kein ausgeprägter Familienmensch gewesen.

Umso schöner, dass er mit Johanne gleich eine ganze Familie heiratete.

Während Frieke von Johannes Kindern begrüßt wurde, spürte sie Oltmanns' Blick in ihrem Rücken. Sie schob Bengt in die Richtung des Bräutigams. »Hier, walte deines Amtes«, flüsterte sie.

Bengt verzog keine Miene, und das rechnete sie ihm hoch an, denn in den vergangenen Tagen hatten sie sich mehrfach gehörig in die Haare gekriegt, sobald es um diese Hochzeit ging. Bengt war kein großer Freund von Oltmanns Kruse. Er nahm ihm immer noch übel, dass dieser den Inselrat ausgetrickst und ein riesiges Hotel am Norderpad errichtet hatte. Viel zu groß für die Insel, fand Bengt. Frieke hatte sich inzwischen an die Dimensionen des Hotels gewöhnt, und zudem merkte sie, dass Johanne

einen mäßigenden Einfluss auf Oltmanns ausübte. Außerdem hatte der alte Hotelier sie vergangene Woche in der Buchhandlung aufgesucht und ihr vorgeschlagen, sie könne doch regelmäßig die Hotelbibliothek mit neuen Büchern bestücken. Eine Aufgabe, der Frieke sehr gerne nachkam.

Da Oltmanns bis auf die Nichten niemanden hatte, war er bei der Suche nach seinem Trauzeugen ins Straucheln geraten. Johanne hatte sich Frieke in einer stillen Minute anvertraut, weil ihr dieser Umstand durchaus auf dem Herzen lag. »Er hat einfach niemanden. Mir tut es so leid, wenn er ganz allein da vorne steht.«

Und weil Frieke nun mal war, wie sie war, hatte sie Bengt dazu verdonnert, sich zu Oltmanns zu stellen und als Trauzeugen zu fungieren. Bengt hatte gegrollt und gefaucht, aber als sie ihn fragte, ob er denn allein da vorn stehen und auf seine Braut warten wollen würde, gab er schließlich nach.

Sonja befestigte nun ein Sträußchen Schleierkraut mit einer winzigen Rose in der Mitte an Bengts Revers. Oltmanns trug bereits ein ähnliches am Aufschlag seines modernen, hellen Anzugs. Er zog gerade ein Stofftaschentuch aus der Hosentasche und wischte sich damit über die Nase.

Na also. Ein Stofftaschentuchbenutzer. Das sollte Bengt doch für ihn einnehmen.

Frieke lächelte ihrem Liebsten noch mal aufmunternd zu, bevor sie nach draußen ging. Sonja kümmerte sich derweil um Oltmanns' Verwandte und setzte sich zu ihnen. Später würde auch sie dort Platz nehmen.

Nach und nach kamen noch ein paar weitere Insulaner – allesamt Freunde von Johanne, die sich aber, um das Gleichgewicht zu wahren, auf die Seite des Bräutigams setzten.

Frieke stand fröstelnd vor der Kirche und blickte nervös auf ihr Smartphone. Hoffentlich war nichts passiert...

Doch da kam auch schon die Braut.

Raik und Emma hatten sich von Frieke das Lastenrad der Buchhandlung geliehen, das vorne eine große Wanne mit Sitzbank hatte. Diese hatten sie mit Girlanden geschmückt. Die letzten Zweige Sanddorn aus den Dünen hatten drangehen müssen, dazu Schleierkraut und orange Rosen, die am Morgen frisch vom Festland geliefert worden waren, zusammen mit dem wunderschönen Brautstrauß.

Johanne saß auf der Bank des Lastenrads, das Raik fuhr. Emma und ihre zweijährigen Zwillingsschwester liefen hinterher. Wie sehr Johanne diese Art des Transports gefiel, konnte man an ihrem strahlenden Lächeln erkennen. Sie zog den Kragen ihres orangefarbenen Ponchos aus Wollwalk enger um den Hals. Dazu trug Johanne ein tiefblaues Kleid mit cremefarbener Spitze und nachtblaue Samtschuhe, die sie seit über vierzig Jahren besaß. Der Poncho war neu, das Kleid blau, die Schuhe alt... Frieke hatte für etwas Geborgtes gesorgt, indem sie Johanne die blaue, mit Pailletten besetzte Clutch geliehen hatte, die noch aus einem anderen Leben stammte. Einem, von dem sie sich meilenweit entfernt hatte.

»Da seid ihr ja!« Frieke winkte. Das Lastenrad kam zum Stehen, und Raik half Johanne heraus.

»Oh, das war aufregend!« Johanne strahlte und hakte sich bei Frieke ein. »Sind schon alle da?«

»Alle da. Er auch«, fügte Frieke mit einem Augenzwinkern hinzu. »Keine Angst, unsere Männer lassen ihn jetzt nicht mehr entkommen.«

Johanne lachte. »Darum mache ich mir keine Sorgen.« Sie wirkte so glücklich, dass Frieke nicht anders konnte – sie musste sich kurz abwenden und ein Tränchen verdrücken.

Die Schwangerschaft, redete sie sich ein. Die machte komische Dinge mit ihr.

Es musste wunderbar sein, wenn man nach über fünfzig Jahren die große Liebe heiraten durfte.

In Frieques Augen war Johanne die schönste Braut, die sie je gesehen hatte. Und sie hatte früher, als sie noch in Hamburg lebte und einen großen Freundes- und Kollegenkreis besaß, viele Hochzeiten besucht. Aber dieses innere Leuchten, das sogar den trüben Novembertag erhellte – das hatte sie bei bisher keiner Braut erlebt.